IMT Nuremberg Archives

H – 2514

International Court of Justice

H2514 – 0001

H2514 - 0002

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY

Schirach Exhibit 3
Filed May 23, 46

3).

Ich heisse Maria ~~Höpken~~, ~~geb. Madersbacher~~,
geboren am 19.Februar 1913 in München und wohne z.Zt. in Jachenau /Oberbayern.
Ich bin über das Wesen einer eidesstattlichen Versicherung, über meine Verpflichtung zur wahrheitsgemässen Angabe und über die strafrechtlichen Folgen einer falschen eidesstattlichen Versicherung belehrt.

Ich versichere an Eides statt folgendes:

1). Am 1.Mai 1938 wurde ich von der Reichsjugendführung Berlin angestellt und als Sekretärin dem damaligen Reichsjugendführer Baldur von Schirach zugeteilt. Ich arbeitete in dieser Eigenschaft in Kochel/Obby, München und Berlin. Vorher war ich 6 Jahre lang Sekretärin in einer Chemischen Fabrik in Berlin und 2 Jahre in einem Buchverlag in Berlin. In diesem Verlag gab es zu Anfang 1938 grössere Personalveränderungen, aus diesem Grunde suchte ich mir damals eine andere Stellung. Durch Vermittlung eines Herrn Kaufmann, mit dem ich bekannt war, kam ich dann am 1.Mai 1938 als Sekretärin zur Reichsjugendführung. Ich habe damals weder der Partei, noch irgendeiner Parteiorganisation angehört. Im Sommer 1940 wurde ich Parteimitglied und zwar deshalb, weil mir das von verschiedenen Kollegen nahegelegt wurde. Ich verhielt mich gegenüber diesem Verlangen verschiedener Kollegen zunächst ablehnend, dann haben sich aber mehrere bei Herrn von Schirach über mich beschwert, weil ich seine Sekretärin sei, obwohl ich niemals

H2514 – 0003

der HJ angehört hätte und auch nicht Parteimitglied sei. Herr von Schirach hat aber dieser Beschwerde keinerlei Bedeutung beigelegt, sondern erklärt, er könne es verstehen, dass ich nicht bei der Partei sei, weil ich mich doch nie um Politik gekümmert hätte. Schirach hat mich auch niemals aufgefordert, der Partei beizutreten. Ich tat dies aber dann doch, und zwar im Sommer 1940, um des lieben Friedens willen und um seitens meiner Kollegen nicht mehr angegriffen werden zu können.

Vom 1.Oktober 1940 bis 1.April 1945 war ich Angestellte der Reichsstatthalterei in Wien und weiterhin Sekretärin des nunmehrigen Reichsstatthalters in Wien, Baldur von Schirach. Während dieser langjährigen Tätigkeit lernte ich die gesamte Korrespondenz Schirachs kennen, er unterhielt sich oft mit mir über seine amtliche Tätigkeit, über die Verhältnisse in der Partei und seine eigene Einstellung zu den verschiedensten Problemen, sodass ich auch hieraus genauestens Einblick in die ganzen Verhältnisse gewonnen habe.

2). Auf Grund dieses meines Wissens bestätige ich, dass Schirach mit der Judenverschickung aus Wien nichts zu tun hatte, dass vielmehr die Exmittierung der Juden aus Wien auf Grund eines unmittelbaren Befehls Hitlers (vermutlich an den Reichsführer SS) erfolgte und dass sie allein von der SS in Wien auf Weisung des dortigen höheren SS Führers bezw. des Reichssicherheitshauptamtes durchgeführt wurde, ohne dass Schirach als damaliger Gauleiter von

H2514 - 0004

Wien irgendwie mitzuwirken oder etwas darein zu reden gehabt hätte, und ohne, dass er diese Massnahmen hätte verhindern können.

3). Bei der Durchführung der Judenverschickung aus Wien war die allgemeine Meinung in Wien und auch bei uns die, dass die Wiener Juden lediglich irgendwo im Osten Europas angesiedelt, werden. Schirach war jedoch sicherlich nichts davon bekannt, dass Wiener Juden umgebracht werden sollten, denn sonst hätte er sicher im Laufe der Zeit mir gegenüber etwas davon erwähnt, zumal er sich nach seiner ganzen Einstellung über Judenprogrome kolossal entsetzt hätte.

4). Schirach übte auf seine Mitarbeiter in Wien gerade auch hinsichtlich der Judenfrage stets einen durchaus mässigenden Einfluss aus und hielt sie bei Ausführung der von Hitler ergangenen Befehle gegen die Juden zu möglichster Rücksichtnahme an, z.B. hinsichtlich der Frage der Weiterbeschäftigung von Juden in Theater, Wirtschaft, städt.Betrieben; bei Bewilligung von Ausnahmen hinsichtlich des Tragens des Davidsternes oder hinsichtlich des Belassens von Juden in ihren Wohnungen usw.

Ich erinnere mich z.B. an einen Fall, wo sich Schirach für die Weiterbeschäftigung und Weiterbezahlung von zwei städtischen Gärtnerinnen, die Halbjuden waren, sehr energisch und mit

H2514 - 0005

Erfolg bei der Stadtverwaltung Wien einsetzte, als er von dem Garteninspektor hörte, dass die beiden Gärtnerinnen nur wegen ihrer jüdischen Abstammung entlassen werden sollten; oder ein anderes Beispiel, er bewirkte, dass der mit einer Jüdin verheiratete Sohn des Komponisten Dr.Richard Strauss in seiner Wohnung verbleiben durfte; oder z.B. die jüdische Ehefrau des Wiener Filmschauspielers Hans Moser wurde auf Initiative Schirachs vom Tragen des Judensterns befreit; als einmal der Kulturreferent der Stadt Wien Baldur von Schirach davon verständigte, dass zwei Tänzerinnen der Wiener Staatsoper (die Namen sind mir entfallen) wegen ihrer jüdischen oder halbjüdischen Abstammung entlassen werden sollen,bewirkte Schirach auch wieder, dass sie im Amte bleiben durften. Das sind nur einige Beispiele, die mir momentan einfallen.

5). Ich glaube, im Frühjahr oder Sommer 1943 hat mir Frau Henriette von Schirach folgendes erzählt: Sie sei in Amsterdam gewesen und habe dort vom Hotel aus gesehen, wie nachts hunderte von Judenfrauen abtransportiert worden seien, die fürchterlich geschrien hätten. Es sei ihr dieser Auftritt sehr auf die Nerven gegangen, sie habe sich darüber sehr aufgeregt und habe den Vorfall auch ihrem Mann erzählt. Dieser habe ihr dann geraten, sie solle doch bei Gelegenheit auf dem Obersalzberg Hitler das erzählen, damit Hitler eingreifen und solche Missstände abstellen könne. Sie habe nun kürzlich, als sie mit ihrem Mann und einigen Begleitern Hitlers abends beisammen sass, diesen Vorfall Hitler erzählt. Hitler habe aber diese Erzählung sehr ungnädig aufgenommen, habe sie in der Rede

H2514 – 0006

unterbrochen und habe zu ihr gesagt, sie solle nicht so sentimental sein. Der ganze Vorfall sei äusserst peinlich empfunden worden, kein Mensch habe an diesem Abend noch etwas gesprochen und die Situation sei so peinlich gewesen, dass die Eheleute Schirach bald darauf sich in ihr Zimmer hätten zurückziehen müssen. Ein Herr aus der Umgebung Hitlers (wenn ich nicht irre, sein Adjutant Schaub) hätte dann den Eheleuten Schirach den dringenden Rat gegeben, am nächsten Tag sofort in aller Frühe abzureisen, weil Schirach befürchten müsse, dass Hitler ihn wegen dieses Vorfalles in das KZ bringen lasse. Daraufhin sei sie mit ihrem Mann am nächsten Morgen sehr früh vom Obersalzberg weggefahren, ohne sich von Hitler irgendwie zu verabschieden. Auf diese Angelegenheit kamen wir auch später noch öfters zu sprechen und Frau von Schirach hat mir die Sache auch wiederholt in der gleichen Weise erzählt. Auch Herr von Schirach hat mir später öfters den Vorfall erzählt und hat sich dahin ausgesprochen, ihm sei das Ganze sehr peinlich gewesen, denn er habe doch angenommen, dass Hitler eingreifen würde, wenn ihm von einem Augenzeugen derartige Vorfälle gegen Juden berichtet werden.

In diesem Zusammenhang hat dann Schirach sich auch dahin geäussert, er werde die ihm zu seinem Schutz beigegebene Polizei-Mannschaft (ca. 6 Beamte) bei Gelegenheit entlassen und dafür Leute von der Wehrmacht mit seinem persönlichen Schutz beauftragen. Er hat dann auch mit dem Polizeichef von Wien Gotzmann gesprochen und diesem vorgeschlagen, er - Schirach - verzichte auf den Polizeischutz durch Polizeibeamte, weil er mit Rück-

H2514 – 0007

sicht auf den Personalmangel der Polizei keine Kräfte entziehen wolle. Statt dessen hat dann Schirach sich Leute vom Heer der Wehrmacht, vom Regiment Grossdeutschland, zu seinem persönlichen Schutz geben lassen. Ich nahm an, er tat dies deshalb, weil die Polizeibeamten unter dem Befehl des Reichsführers SS Himmler standen, während die Soldaten des Heeres der Wehrmacht dem Reichsführer SS nicht unterstanden.

Von diesem Zeitpunkt an wurde dann Schirach von Hitler grundsätzlich nicht mehr empfangen, und Schirach hat mit Hitler nicht mehr persönlich gesprochen. Das weiss ich von Schirach selbst, der sich oft darüber auch bei mir beklagte, dass er von Hitler nicht mehr empfangen werde, sondern offensichtlich bei ihm vollständig in Ungnade gefallen sei. M.W. kam Schirach nach diesem Zeitpunkt nur noch ein einziges Mal mit Hitler zusammen, nämlich bei einer Gauleiter-Versammlung, etwa im Februar 1944, bei der aber Schirach, wie er mir nachher sagte, keine Gelegenheit bekommen habe, persönlich mit Hitler zu reden.

6). Im Bezirk des Gaues Wien befand sich m.W. niemals ein KZ-Lager. Ich habe von Gauleiter Schirach einmal gehört, dass er im KZ-Lager Mauthausen gewesen sei. Soviel ich mich erinnere, erfolgte der Besuch in Mauthausen anlässlich einer Tagung, auf der verschiedene Gauleiter und ihre Wirtschaftsberater, also auch Gauleiter von Schirach, zusammentrafen, und zwar, wenn ich nicht irre, in Linz. Schirach hat damals am nächsten oder

H2514 - 0008

übernächsten Tag einem seiner Mitarbeiter, ich glaube Herrn Scharitzer, und mir davon erzählt, dass er zusammen mit den anderen Herren in Mauthausen gewesen sei. Was er dort alles gesehen hat, das weiss ich nicht, weil ich dann bei dem weiteren Gespräch zwischen Schirach und Herrn Scharitzer nicht mehr zugegen war. Das war der einzige Fall, wo ich jemals etwas davon hörte, dass Schirach ein KZ-Lager gesehen habe.

Ich habe, so lange ich bei Schirach tätig war, von den in den KZ-Lagern vorgekommenen Greueltaten nichts gewusst; auch in Wien habe ich von anderen Leuten hierüber nichts erfahren. Ich nehme deshalb an, dass auch in Wien diese Greueltaten nicht bekannt waren; denn sonst hätte ich nach meiner Auffassung sicherlich von dem einen oder anderen dies oder jenes erfahren. Diese Greueltaten kamen mir vielmehr erst zur Kenntnis, als die feindlichen Truppen einmarschiert waren. Wir selbst, ich und mein Mann,haben niemals ausländische Sender gehört. Mein Mann hat sich auf den Standpunkt gestellt, das sei bei schwerer Strafe verboten und deshalb darf man es nicht tun.

Ob Herr von Schirach oder seine Familie ausländische Sender gehört hat, weiss ich nicht. Ich habe aber weder von ihm noch von seiner Frau jemals gehört, dass er ausländische Sender höre. Für die Zeit vom 5.November 1944 bis 1.April 1945, während der ich mit meinem Mann vollständig bei der Familie wohnte, kann ich mit Bestimmtheit sagen, dass im Hause Schirachs

H2514 -0009

kein ausländischer Sender gehört wurde, denn das hätte ich wahrgenommen, weil ich Tag und Nacht in der Wohnung anwesend gewesen bin.

7). Während seiner ganzen Amtszeit hat sich Schirach auf kirchenpolitischem Gebiet mit Erfolg um eine Befriedung des Gaues Wien in dieser Hinsicht und um die Herstellung und Aufrechterhaltung eines korrekten Verhältnisses zu den dortigen kirchlichen Stellen im Gegensatz zu seinem Vorgänger Bürckel bemüht. Er hat den christlichen Kirchen gegenüber insofern eine völlig andere Haltung angenommen, als er alle seine politischen Mitarbeiter mehrfach anwies, mit den Kirchen Frieden zu halten, stets im Einvernehmen mit den Kirchen zu arbeiten und auf die religiösen Wünsche aller Rücksicht zu nehmen. So hat er selbst dafür gesorgt, dass die Wünsche des Wiener Kardinals Innitzer laufend erfüllt werden, dass die in katholischen Gegenden üblichen Kruzifixe auch in den Schulheimen der Kinderlandverschickung verbleiben müssen, etc.etc.

Dass Schirach solche Anweisungen an seine Unterführer gegeben hat, weiss ich deshalb, weil Schirach nach Besprechungen mit seinen Unterführern vielfach hierüber Aktennotizen teils selbst machte, die ich dann wieder zu lesen bekam, teils mir als seiner Sekretärin diktierte.Oft hat Schirach solche Anweisungen, nachdem er sie seinen Unterführern zunächst mündlich

H2514 – 0010

gemacht hatte, nachher auch noch schriftlich ihnen erteilt und sie bestätigt; auch auf diese Weise erhielt ich hiervon Kenntnis.

8). Nicht nur während meiner dienstlichen Tätigkeit, auch während meines Aufenthaltes im Hause Schirachs, in dem ich mit meinem Gatten wohnte, und zwar in der Zeit vom 5.Nov.1944 (an welchem Tag meine Wohnung durch Fliegerangriff zerstört wurde) bis 1.April 1945, hatte ich genügend Gelegenheit, die persönliche positive Einstellung Schirachs zum Christentum kennenzulernen, da ich in dieser Zeit mit Schirach und seiner Familie auch die Mahlzeiten gemeinsam einnahm und das Dienstbüro Schirachs in seine Wohnung verlegt worden war. Schirach hat oftmals aus einem Buche, das den Titel trägt "Worte Christi", Abschnitte aus dem Neuen Testament im Familienkreise vorgelesen, wobei oft auch Mitarbeiter Schirachs, wie z.B. sein Adjutant Wieshofer, anwesend waren. Schirach hat sich dabei öfter dahin geäussert, dass die Worte Christi massgebend seien für uns alle und für alle Zeiten. Er bedauerte oft lebhaft, dass die meisten unserer Mitmenschen an den Lehren Christi achtlos vorbeigingen.
Sein Ausspruch "Alle wahre Erziehung ist im Grunde religiöse Erziehung, weil sie Erziehung zur Ehrfurcht sein muss" liess mich auch wieder seine positive Einstellung zum Christentum erkennen. Den vorgenannten Ausspruch tat Schirach m.W. erstmalig gelegentlich einer Ansprache in der Garnisonkriche in Potsdam im Januar 1939.

H2514 - 0011

9). Schirach hat sich während seiner Tätigkeit in Wien mit Erfolg ganz besonders um das Kunstleben bemüht. Er hat alles getan, um Wien wieder die kulturelle Bedeutung zu verleihen, die dieser Stadt und seiner Bevölkerung entsprach. Er geriet dabei oft in Widerspruch mit dem Propaganda-Ministerium und mit Minister Dr.Goebbels. Ich bekam von diesen Widersprüchen oft durch meine dienstliche Tätigkeit im Büro Schirachs Kenntnis, wenn der Ministerial-Dirig. Schlösser, der im Propaganda-Ministerium tätig war, telefonisch oder schriftlich Herrn von Schirach mitteilte, dass diese oder jene Äusserung oder Handlung Schirachs dem Herrn Minister (Dr.Goebbels) sehr missfallen habe; auch war der Kulturreferent der Stadt Wien, ein gewisser Walter Thomas, öfters dienstlich in Berlin und brachte dann regelmässig verschiedene Fälle mit, wo der Minister Anstoss an Aeusserungen Schirachs nahm.
So griff Schirach z.B. in seiner Rede anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Wiener Philharmoniker Ende 1942 oder Anfang 1943 die Musikpflege des Reichspropagandaministeriums an, das in"Heinzelmännchens Wachparade" oder anderen von Schirach als minderwertig betrachteten Weisen von Linke scheinbar den Höhepunkt einer musikalischen Leistung sah. Er feierte Gerhart Hauptmann anlässlich seines 80.Geburtstages durch besonders ehrenvolle Auszeichnungen, er ehrte Richard Strauss und unterstützte ihn injeder Beziehung, etc.etc. Dies war alles erschwert durch die entgegengesetzte Einstellung der Berliner Stellen.

Schirach hat in Wien sehr viel das Theater, Konzerte oder wissenschaftliche Veranstaltungen und dergleichen besucht und hat

H2514 – 0012

hauptsächlich Schauspieler, Dichter, Künstler und Gelehrte in sein Haus eingeladen. Bei solchen geselligen Veranstaltungen in seinem Haus, die bis zum Einsetzen der Luftangriffe auf Wien sehr häufig stattfanden, hat er meist ausgesprochene Parteileute überhaupt nicht eingeladen ausser höchstens den einen oder anderen seiner engsten Mitarbeiter. Leute, die in der Partei eine Rolle spielten, pflegte er nur zu offiziellen Veranstaltungen einzuladen. Ich hatte den Eindruck, dass er dies nur deshalb tat, weil er bei offizie llen Veranstaltungen nicht gut anders konnte. Jedenfalls hatte Schirach weit mehr Kontakt mit solchen Persönlichkeiten, die für das kulturelle Leben Wiens von Bedeutung waren, und ich hatte immer den Eindruck, dass er sich im Kreise solcher Personen viel wohler fühlte.

10) Mir ist bekannt, dass Schirach während seiner Tätigkeit in Wien häufig aus Parteikreisen angegriffen wurde, weil er nur selten politische Versammlungen besuchte und insbesondere deshalb, weil er sehr wenig politische Reden hielt. Dieserhalb wurde er des öfteren in der Parteikanzlei angeschwärzt und von dort unablässig angegriffen.
Aus meiner Tätigkeit als Sekretärin Schirachs weiss ich, dass er bei offiziellen Veranstaltungen der Partei nur höchst ungern sprach und dies immer zu vermeiden suchte. Von Schirach selbst, von seinem Adjutanten und von anderen Mitarbeitern habe ich oft gehört, dass diese ihn zu veranlassen suchten, offizielle Parteiveranstaltungen zu besuchen, um dabei das Wort zu ergreifen, dass aber Schirach meist ablehnte, weil

H2514 – 0013

ihm derartige Veranstaltungen unsympathisch waren. Aus meiner Tätigkeit bei Schirach weiss ich auch, dass öfters von Beamten der Parteikanzlei, die dienstlich nach Wien kamen, darüber gesprochen wurde, dass man in der Parteikanzlei, die von Bormann geleitet war, mit Schirach deshalb unzufrieden war und von ihm erwartete und verlangte, er solle doch mehr offizielle Parteiveranstaltungen besuchen und bei ihnen öfters das Wort ergreifen.

11) Aus meiner Tätigkeit im Büro der Gauleitung Wien weiss ich, dass Hitler laufend darauf hingewiesen hat, und zwar in den von der Parteikanzlei versandten Anweisungsblättern, dass alle Angelegenheiten, die von den Gauleitern mit Hitler besprechen werden sollen, vorher Bormann vorzulegen sind, der dann entscheidet, ob sie Hitler vorgelegt werden müssen, falls er, Bormann, diese Angelegenheit nicht selbst erledigen kann. Ausserdem hat Hitler wiederholt in den Anweisungsblättern darauf hingewiesen, dass Bormann als sein Sekretär und als Leiter der Parteikanzlei sein volles Vertrauen besitzt, und niemand gegen Bormann etwas unternehmen könne; so ungefähr haben diese Äusserungen gelautet.

12). Ich weiss auch folgendes:
Kurz, nachdem Schirach sein Amt als Gauleiter von Wien angetreten hatte, hat er dort in seiner Eigenschaft als Gauleiter "Volkssprechtage" eingeführt. Er hielt also Sprechstunden ab,

H2514 - 0014

in denen er für jedermann zu sprechen war, der ihn sprechen wollte. Die Leute mussten sich bei der Gau-Kanzlei anmelden und mitteilen, in welcher Angelegenheit sie den Gauleiter sprechen wollten. An einem der nächsten, Volkssprechtage die meist jede Woche stattfanden, konnten dann die Leute den Gauleiter persönlich sprechen und ihm ihr Anliegen vortragen. Dabei war ich selbst oft im Zimmer des Gauleiters von Schirach anwesend, wenn irgendetwas Schriftliches aufzunehmen war. Solche Gau-Sprechtage begannen meist in der früh 7 oder 8 Uhr und zogen sich bis gegen 6 oder 8 Uhr abends hin. Aus meiner Tätigkeit in der Gauleitung weiss ich, dass sich der Gauleiter von Schirach meist Mühe gab, den Leuten zu helfen oder die von ihnen vorgebrachten Misstände abzustellen. Ich hörte immer wieder, dass die Bevölkerung von Wien diese Volkssprechtage dankbar anerkannte und von dieser Einrichtung sehr begeistert war.

13). Mir ist bekannt, dass Schirach mit Hilfe von Dr.Colin Ross, und zwar nach meiner Erinnerung 1941 und 1942, sich sehr bemühte, unter allen Umständen einen Krieg mit Amerika zu verhindern. Diese Bemühungen wurden jedoch durch Bormann vereitelt, der ein diesbezügliches Zusammentreffen Schirachs und Colin Ross' mit Hitler nicht zustande kommen liess, wie ich von Schirach seinerzeit wieder erfahren habe. Von Schirach habe ich s.Zt. gehört, dass es ihm zunächst gelungen war, eine Aussprache zwischen Dr.Colin Ross und Hitler zu erreichen,

H2514 -0015

dass aber dann die von den beiden geplante weitere Aussprache deshalb unterblieb, weil sie entweder von Bormann oder von Ribbentrop hintertrieben wurde. Schirach hat dann in der Folgezeit sich wiederholt dahin ausgesprochen, sein Plan wäre gewesen, von Hitler als Sonderbotschafter nach Amerika geschickt zu werden; er glaube bestimmt, dass es ihm in Amerika gelungen wäre, mit den dortigen Staatsmännern in ein gutes Einvernehmen zu kommen, und dass dies sicherlich im Interesse der Erhaltung des Friedens gelungen wäre. Man hätte nichts versäumen dürfen, was zur Aufrechterhaltung des Friedens mit Amerika hätte beitragen können.

14). Schirach war jederzeit bemüht, über die Jugend den internationalen Frieden zu gewährleisten. Ein Beweis hierfür sah ich in den vielen Austauschlagern, die auf seine Initiative hin in grosser Zahl zustande gekommen sind und in denen bald englische, bald französische, bald amerikanische oder japanische Jugend jeweils für mehrere Wochen in deutsche Jugendlager kamen, um sich hier mit der deutschen Jugend gegenseitig kennenzulernen und sich mit ihr anzufreunden. Umgekehrt kamen deutsche Jugen-dabordnungen in Jugendlager des Auslandes zu dem gleichen Zweck, so z.B. nach Frankreich, nach England und nach Japan; ob auch nach Amerika, kann ich momentan nicht mehr mit Bestimmtheit sagen.
Schirach hat oft, wenn er zur Jugend sprach, Ausdrücke gebraucht wie z.B.: "Die Jugend ist die Brücke zum Frieden" und hat dann solche Ausdrücke in längeren Ausführeungen gegenüber

H2514 - 0016

der Jugend klargestellt. Ich habe so zumal alle Reden kennengelernt, die Schirach gehalten hat, die meisten habe ich ja selbst geschrieben; daraus weiss ich, dass er immer wieder die Jugend anhielt, möglichst enge Fühlung mit der Jugend anderer Länder, z.B. mit der von Frankreich und von England, anzustreben und die Jugend dieser anderen Länder und ihre Verhältnisse durch persönliche Fühlungnahme kennenzulernen. Schirach hat immer wieder seine Überzeugung dahin dargelegt, dass es nie mehr zu einem Kriege kommen dürfe und dass nach seiner Auffassung die beste Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens es sei, wenn die Jugend sich gegenseitig kennen und schätzen lerne.

15). Ich werde gefragt, ob Schirach in seiner Eigenschaft als Reichsjugendführer aktive Offiziere oder frühere aktive Offiziere zu Führern in der Hitlerjugend berufen hat. Zu dieser Frage kann ich auf Grund meiner Kenntnis der Verhältnisse folgendes erklären: Schirach stand grundsätzlich auf dem Standpunkt, die Jugend müsse wieder durch Jugend geführt werden, also durch Personen, die aus der Hitlerjugend selbst hervorgegangen waren. Soweit ich mich momentan erinnere, war selbst unter den hauptamtlichen Führern der HJ wie auch unter den Angestellten nicht ein einziger, der aktiver Offizier war, oder es früher gewesen wäre. Aus dem Munde Schirachs habe ich wiederholt gehört, dass er Offiziere nicht für geeignet halte, die Jugend zu führen. Das war auch die allgemeine Auffassung bei den Angestellten innerhalb der Reichs-

jugendführung.

16). Ich werde gefragt, ob es richtig sei, dass Schirach Ende 1938 in Heidelberg gewesen sei und dort eine Rede vor Heidelberger Studenten gehalten habe. Mir wird gesagt, dass ein gewisser Gregor Ziemer in einer eidesstattlichen Versicherung erklärt habe, Schirach habe vor 1939 in Heidelberg vor Studenten gesprochen und habe bei dieser Rede auf die Ruinen der Heidelberger Synagoge hingewiesen. Daraus schliesse ich, dass die Rede, von der Ziemer spricht, zwischen dem 8.November 1938 und dem 1.Januar 1939 hätte sein müssen.

Auf Grund meiner persönlichen Kenntnis kann ich hierzu erklären, dass diese Angabe Ziemers unmöglich stimmen kann. Wie ich bestimmt weiss, war Schirach im Oktober 1938 in Kochel=Oberbayern, wo er damals seine Privatwohnung hatte. Ich weiss das auch deshalb bestimmt, weil seine Ehefrau am Ende Oktober 1938 ihr 3.Kind (namens Wolf Robert) gebar und ich damals ebenfalls in Kochel bei der Familie Schirach wohnte. Ende Oktober 1938, nach meiner Erinnerung am 30. oder 31. Oktober, fuhr dann Schirach mit seinem Adjutanten (Willy Scholz) und mir nach Berlin, wo er verschiedene Angelegenheiten in der Reichsjugendführung zu erledigen hatte, und eine Rede für ein Jugendtreffen in Wien ausarbeitete. Von Berlin fuhr dann im November Schirach mit seinem Adjutanten

H2514 – 0017

H2514 - 0018

nach Wien. Für diese Fahrt besorgte ich s.Zt. für Schirach und seinen Begleiter die Reiseplätze im Schlafwagen. Von Wien kam dann Schirach nach einigen Tagen nach München zurück und blieb dann während des ganzen Restes des Jahres 1938 teils in München, teils in seiner Privatwohnung in Kochel. - Ich selbst war damals zur gleichen Zeit ebenfalls in München. Ich wüsste daher bestimmt, wenn Schirach damals nach Heidelberg gefahren wäre. Ich wusste ja auch sonst immer, wenn Schirach irgendeine grössere Reise unternahm. Nach Heidelberg ist er aber damals bestimmt nicht gefahren.

Mir wird gesagt, dass der genannte Gregor Ziemer in seiner eidesstattlichen Versicherung den Herrn von Schirach als "dicklich" bezeichnet haben soll. Diese Bezeichnung hat aber für die von mir angegebene Zeit sicherlich nicht gestimmt. Als ich im Mai 1938 meine Stellung bei Schirach in der Reichsjugendführung antrat, war Schirach ausgesprochen schlank. Aus Bildern habe ich gewusst, dass er in früheren Jahren stärker gewesen ist. Aus dem Munde Schirachs habe ich aber s.Zt. erfahren, dass er einige Zeit vor meinem Dienstantritt eine ~~Kur~~ längere Krankheit durchgemacht und dadurch erheblich an Gewicht verloren habe. Ich schätze, dass Schirach im Jahre 1938 ein Gewicht von höchstens 140 Pfund hatte. Ich kann das deshalb ziemlich genau

H2514 – 0019

schätzen, weil mein Mann etwa die gleiche Figur wie Schirach hat, nur ~~wxi~~ wenig dicker als er ist und durchschnittlich 145 Pfund gewogen hat.

Wenn ich gefragt werde, ob die von dem Zeugen Gregor Ziemer gegebene Körper-Beschreibung eher auf den dama-ligen Reichs-studentenführer Dr. Scheel passt, als auf Schirach, so kann ich diese Frage bejahen. Scheel war, soweit ich mich erinnere, kleiner als Schirach, auf jeden Fall aber dicker als er.

Die Richtigkeit vorstehender Angaben versichere ich hiermit an Eides statt:

München, den 29. Januar 1946

Maria Höpken

URNr. 378

Ich beglaubige die Echtheit der vorstehenden Unterschrift von Frau Maria H ö p k e n , Sportlehrersehegattin in Jachenau /Obb. ausgewiesen durch Kennkarte vom 26. November 1945 des Landrats Wesermarsch Nr. A 45229.

München, den 29. Januar 1946

BAYERISCHES NOTARIAT MÜNCHEN I

Notar.

Notgeb. Reg. Nr. 378

Kostenberechnung

Geschäftswert 1000.- RM

Geb. nach §§ 29 1.- RM

Umsatz St. .04 RM

bezahlt

H-2514

B.v. Sch. # 3

S. 11-24

EIDESSTATTL. VERS.

MARIA HÖPKEN

Submitted
May 23, 1946

Schirach # 3

H2514 -0020